

Paper
#16



Food for Justice

Power, Politics
and Food Inequalities
in a Bioeconomy

2025

Ernährungs- ungleichheiten und Solidarische Landwirtschaften

Ergebnisse einer Mitgliederbefragung
in der Metropolregion Rhein-Neckar

Judith Müller

Die **Food for Justice Working Paper Series** dient der Veröffentlichung erster Ergebnisse laufender Forschungsprojekte an der Schnittstelle von Macht, Politik und Ernährungsungleichheiten in einer Bioökonomie.

-
REDAKTION

Renata Motta

-
REDAKTIONASSISTENZ

Carla Rossmann

-
DESIGN

Débora Klippe · DKdesign

-
LAYOUT

Carla Rossmann

Die Publikation eines Papers in der Food for Justice Working Paper Series schränkt eine ande- weitige Veröffentlichung nicht ein. Das Urheberrecht verbleibt bei den Autor*innen und basiert auf der CC-BY-SA 4.0 Lizenz von HeiJournals der Universität Heidelberg. Bitte beachten Sie, dass die Working Paper Zahlen und Bilder von anderen Rechteinhaber*innen enthalten können, die mit Genehmigung verwendet wurden.

COPYRIGHT FÜR DIESE AUSGABE:

© Müller, Judith

ZITIERVORSCHLAG:

Judith Müller. 2025. „Ernährungsungleichheiten und Solidarische Landwirtschaften – Ergebnisse einer Mitgliederbefragung in der Metropolregion Rhein-Neckar“. Food for Justice Working Paper Series, no. 16. Berlin: Food for Justice: Power, Politics, and Food Inequalities in a Bioeconomy.

DOI: 10.60504/ffjwp.2025.16.113367

Food for Justice: Power, Politics, and Food Inequalities in a Bioeconomy ist eine Nachwuchsforschungsgruppe mit Sitz am Heidelberg Centrum für Ibero-Amerika Studien [HCIAS] der Universität Heidelberg. Sie wird für die Dauer von 6 Jahren (2019-2025) durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung [BMBF] gefördert. *Food for Justice* untersucht soziale Ungleichheiten im Ernährungssystem aus einer intersektionalen Perspektive. Im Fokus der Forschung stehen soziale Mobilisierungen und Innovationen, die sich für Ernährungsgerechtigkeit engagieren. Alle Working Paper sind kostenlos verfügbar auf unserer Projekt Webseite <http://foodforjustice-hcias.de/>.

FOOD FOR JUSTICE: POWER, POLITICS AND FOOD INEQUALITIES IN A BIOECONOMY

Heidelberg University

Heidelberg Centrum für Ibero-Amerika Studien – HCIAS

Brunnengasse 1, 69117 Heidelberg

SPONSORED BY THE



HEIDELBERG
CENTER FOR
IBERO-AMERICAN
STUDIES



UNIVERSITÄT
HEIDELBERG
ZUKUNFT
SEIT 1386



Federal Ministry
of Education
and Research

Kurzbiografie

Judith Müller war bis 2025 wissenschaftliche Mitarbeiterin in der BMBF-Nachwuchsgruppe Food for Justice: Power, Politics and Food Inequalities in a Bio-economy am Heidelberg Centrum für Ibero-Amerika-Studien (HCIAS) an der Universität Heidelberg. Ihre Forschungsinteressen liegen in den Bereichen Agri-Food Studies, Umweltgerechtigkeit, Soziale Bewegungen, Gender Studies, Wasser-Governance, Postkoloniale Studien und Stadtforschung. Ihr methodischer Schwerpunkt liegt auf mixed methods designs, qualitativer Forschung sowie partizipativen Methoden. judith.mueller@uni-heidelberg.de

Zusammenfassung

Die im Folgenden präsentierte Studie untersucht die Zusammensetzung von Mitgliedern solidarischer Landwirtschaften (SoLawi) in der Metropolregion Rhein-Neckar. Die Untersuchung ist Teil eines größeren BMBF-geförderten Forschungsprojektes namens Food for Justice (2019–2025) zu Ungleichheiten und sozialen Bewegungen im Ernährungs- und Landwirtschaftssektor in Deutschland und Brasilien. SoLawis stellen Orte sozialökologischer Transformationen in der Landwirtschaft dar, sind jedoch, wie wissenschaftliche Studien zeigen, gleichzeitig auch Orte sozialer Exklusion. Auf Basis empirischer Erhebungen werden die SoLawis in der Region in Hinblick auf intersektionale und sozioökonomische Disparitäten analysiert. Die Ergebnisse zeigen, dass die SoLawi-Mitglieder überdurchschnittlich häufig aus urbanen, wohlhabenden und hochgebildeten Bevölkerungsgruppen stammen. Insbesondere Frauen mit akademischem Hintergrund und hohem Einkommen sind stark vertreten, während Personen aus finanziell prekären Verhältnissen oder mit niedriger formaler Bildung seltener repräsentiert sind. Der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund entspricht zwar etwa dem bundesweiten Durchschnitt, allerdings weisen die Ergebnisse auf überdurchschnittliche Bildungs- und Einkommensniveaus in dieser Gruppe hin. Die Studienergebnisse werfen Fragen zur Inklusionsfähigkeit solidarischer Ernährungspraktiken und zur gerechten Teilhabe an nachhaltiger Landwirtschaft auf, wie etwa, welche strukturellen Barrieren abgebaut werden könnten, um mehr Diversität zu erreichen und damit eine breiter angelegte sozial-ökologische Transformation der Gesellschaft zu fördern.



SCHLAGWÖRTER: Solidarische Landwirtschaft; Metropolregion Rhein-Neckar; Onlineumfrage; Soziodemographie; Ernährungsungleichheiten

Abstract

The following study investigates the membership composition of Community Supported Agriculture (CSA) initiatives in the Rhine-Neckar metropolitan region. It forms part of the broader BMBF-funded research project Food for Justice (2019–2025), which addresses inequalities and social movements in the agri-food sector in Germany and Brazil. CSAs are considered sites of socio-ecological transformation in agriculture; however, as existing studies have shown, they also reflect dynamics of social exclusion. Drawing on empirical data, this study analyzes CSA initiatives in the region with regard to intersectional and socio-economic disparities. The findings indicate that CSA members are disproportionately drawn from urban, affluent, and highly educated social groups. Women with academic backgrounds and high incomes are particularly overrepresented, whereas individuals from financially precarious backgrounds or with lower formal education are underrepresented. While the share of members with a migration background approximates the national average, the data suggests above-average educational attainment and income levels within this subgroup. These results raise critical questions about the inclusiveness of solidarity-based food practices and equitable access to sustainable agriculture. In particular, the study highlights the need to identify and dismantle structural barriers to foster greater diversity within CSAs and to advance a broader, socially just socio-ecological transformation.



KEYWORDS: Community Supported Agriculture; Rhine Neckar Region; Online Survey; Sociodemographics; Food Inequalities

Gliederung

Einleitung	1
1 Was sind Solidarische Landwirtschaften?	3
1.1 Die Erzeuger:innen geführte Solawi	3
1.2 Die Kooperations-SoLawi	4
1.3 Die Mitunternehmerschaft	4
2 Forschungsdesign	6
3 Ergebnisse: SoLawis in der Metropolregion Rhein-Neckar	8
3.1 Soziodemographie	8
3.2 Gestaltung der Mitgliedschaft	12
3.3 Politische Einstellungen und Engagement	15
Zusammenfassung und Ausblick	17
Literaturverzeichnis	19

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Die Erzeuger:innen geführte SoLawi	3
Abbildung 2 Die Kooperations-SoLawi	4
Abbildung 3 Die Mitunternehmerschaft	5
Abbildung 4 Pachtbetrieb Turbogemüse	7
Abbildung 5 Geschlechtsverteilung	8
Abbildung 6 Altersverteilung	9
Abbildung 7 Schulabschlüsse	9
Abbildung 8 Ausbildungsabschlüsse	10
Abbildung 9 Monatliches Haushaltsnettoeinkommen	10
Abbildung 10 Migrationshintergrund	11
Abbildung 11 Einwohner:innenzahl des Wohnorts	11
Abbildung 12 Dauer der Mitgliedschaft	12
Abbildung 13 Abholort	13
Abbildung 14 Teilnahme an Veranstaltungen	13
Abbildung 15 Verteilung der Abholungsarten	14
Abbildung 16 Verteilung der Hauptabholenden	14
Abbildung 17 Politisches Engagement	15
Abbildung 18 Politische Einstellung	16
Abbildung 19 Wahlabsicht	16

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 Übersicht der untersuchten SoLawis	6
--	----------



Einleitung

©Müller, Judith (2025)

Solidarische Landwirtschaft [im Folgenden SoLawi] nennt sich ein alternatives Landwirtschaftsmodell, das die Anonymität zwischen Erzeuger:innen und Verbraucher:innen überbrücken und gleichzeitig soziale und ökologische Belange berücksichtigen soll. Konsument:innen verpflichten sich dabei, einen landwirtschaftlichen Betrieb finanziell zu unterstützen; in der Regel durch Vorauszahlungen, im Gegenzug für einen Anteil an der Gesamternte. Diese Struktur verlagert die Risiken der Landwirtschaft von einzelnen Landwirt:innen auf ein kollektives Netzwerk und schafft so ein stabileres wirtschaftliches Umfeld für die Erzeugenden und fördert gleichzeitig nachhaltige landwirtschaftliche Praktiken. Das nationale Netzwerk Solidarische Landwirtschaft e.V. beschreibt das Prinzip SoLawi folgendermaßen: „Solidarische Landwirtschaft bedeutet: Ein Hof oder eine Gärtnerei versorgt eine Gruppe von Menschen in der näheren Umgebung mit Lebensmitteln. Im Gegenzug stellt die Gruppe die nötigen Mittel für die Lebensmittelherstellung zur Verfügung. Alle Beteiligten teilen sich die Verantwortung, das Risiko, die Kosten und die Ernte“ [Ernte-teilen.org, 2025].

Im Rahmen des 2019 bis 2025 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Forschungsprojektes Food for Justice wurden empirische Studien zu Projekten des sozialen Wandels durchgeführt, indem soziale Bewegungen zum Thema Ernährungspolitik und Landwirtschaft untersucht wurden. Der Fokus lag hierbei sowohl auf dem Globalen Süden, mit Beispielen aus Brasilien, sowie auf dem Globalen Norden, mit Beispielen aus Deutschland. Mit dem Blick der kritischen Sozialwissenschaften ordnete sich Food for Justice in wissenschaftliche Debatten zur sozial-ökologischen Transformationsforschung ein. Konzeptionell verortete sich die Forschungsgruppe in den Rahmen der global verflochtenen Ungleichheiten [Jelin, Motta und Costa 2017; Boatcă 2015] und hat das Konzept der Ernährungsungleichheiten, die multidimensional, multiskalar, intersektional und dynamisch sind, entwickelt [Motta 2021].

Diese Ernährungsungleichheiten sind ein zentrales Thema der in diesem Working Paper präsentierten Forschung zu SoLawis in der Metropolregion Rhein-Neckar. Die Frage, die anhand der erhobenen Daten in diesem Working Paper beantwortet werden soll, ist, wie sich die Mitgliedschaft der SoLawi-Initiativen soziodemografisch zusammensetzt und welche sich überschneidenden Achsen von Ungleichheiten in Bezug auf verschiedene soziale Kategorien, wie etwa Geschlecht, Klasse oder Herkunft, existieren. Bisher haben sich wenige Studien mit intersektionalen und genderbezogenen Aspekten in der Solidarischen Landwirtschaft beschäftigt, eine davon ist ebenso Teil des Projektes Food for Justice [Masson 2024].

Danksagung

Mein Dank gilt insbesondere den SoLawi-Landwirt:innen, die ihre wertvolle Resource Zeit investiert haben, um mir Einblicke in ihre Arbeit zu geben und meine Interviewfragen zu beantworten. Darüber hinaus haben sie die Umfrage an ihre Mitglieder weitergeleitet – auch den Mitgliedern der verschiedenen Initiativen möchte ich für die rege Teilnahme an der Online-Umfrage danken. Nur durch die Forschungspartner:innen war dieses Projekt möglich.

Darüber hinaus gilt mein Dank Prof. Dr. Renata Motta sowie dem ganzen Team von Food for Justice für die Diskussion des Projektes sowie für ihre wichtigen Inspirationen und Inputs.

Für die kritische Durchsicht des Fragebogens sowie die gemeinsame Weiterentwicklung möchte ich Armin-Laszlo Halbach (Forschungsinstitut für Nachhaltigkeit – Helmholtz-Zentrum Potsdam RIFS) und Dr. Katharina Beyerl (Technische Universität Berlin) von der Nachwuchsgruppe „Soziale, ökonomische und ökologische Effekte von partizipativer, nachhaltiger Lebensmittelerzeugung“ [pane] herzlich danken.



[Müller, Judith 2025]



1 | Was sind Solidarische Landwirtschaften?

© Müller, Judith (2025)

Der noch heute international gültige Begriff „Community Supported Agriculture“, unter den auch das deutsche Modell SoLawi fällt, wurde im Nordosten der USA geprägt, als zwei europäische Landwirte, Jan Vander Tuin aus der Schweiz und Trauger Groh aus Deutschland, in den 1980er Jahren von Rudolf Steiner inspirierte, biodynamische Landwirtschaftskonzepte aus Europa in die Vereinigten Staaten brachten. In Deutschland war der Buschberghof nahe Hamburg 1988 der erste SoLawi-Hof. Im Jahr 2017 arbeiteten 77 Höfe nach SoLawi-Prinzipien und versorgten durchschnittlich 112 Mitglieder mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen, teils auch mit Milch- und Fleischprodukten [Boddenberg et al. 2017]. Diese innovative Praxis hat ein erhebliches Wachstum erfahren, so gab es laut dem Netzwerk Solidarische Landwirtschaft 2022 knapp 500 SoLawi-Initiativen in Deutschland (AG SoLawi Genossenschaften, o.D.).

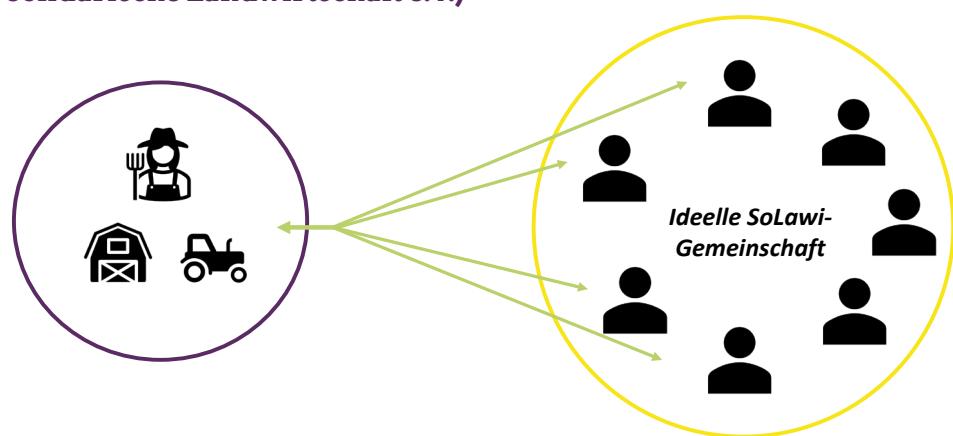
Das „Netzwerk Solidarische Landwirtschaft“ wurde 2011 mit dem Ziel gegründet, die Initiativen in Deutschland miteinander zu vernetzen und unterstützt als Verein seine Mitglieder durch Beratungen, Bildungsangebote, Forschungen sowie Service-Angebote. Neben digitaler Vernetzung finden auch regelmäßige Netzwerktreffen und Workshops statt (Netzwerk Solidarische Landwirtschaft, 2025).

Landwirtschaft wird in diesem Konzept als solidarisch bezeichnet, da Solidarität in unterschiedlichen Bereichen realisiert wird. Zum einen auf finanzieller Ebene, einmal dadurch, dass den Landwirt:innen durch die Mitglieder finanzielle Sicherheit gegeben wird und faire Entlohnung garantiert werden soll. Zum anderen wird in vielen SoLawis aber auch Solidarität zwischen den Mitgliedern ausgeübt, indem in so genannten Bieterrunden alle Mitglieder nach ihren jeweiligen finanziellen Kapazitäten zu dem insgesamt benötigten Gesamtbetrag beitragen. Solidarität innerhalb der SoLawi-Gemeinschaft besteht darüber hinaus auch in Form von sozialer Kooperation; etwa durch die Unterstützung bei landwirtschaftlichen Tätigkeiten und organisatorischen Aufgaben (Blättel-Mink et al., 2017). Trotz dieser verbreiteten Charakteristika ist das Konzept SoLawi sehr heterogen, da es für die Initiativen, die sich so nennen, keine festgelegten Grundprinzipien gibt, die sie befolgen müssen. In der wissenschaftlichen Auseinandersetzung wurden allerdings drei Typen von SoLawis herausgearbeitet (Rommel et al. 2022; Lapschieß 2024; AG SoLawi Genossenschaften, o.D.):

◆ 1.1 Die Erzeuger:innen geführte Solawi

Bei dem ersten SoLawi-Typ fungiert das Unternehmen (linker Kreis) als unabhängiger landwirtschaftlicher Erzeuger. Neben der Beteiligung an der SoLawi kann der Betrieb zusätzliche Vermarktungskanäle nutzen, wobei er das unternehmerische Risiko für diese unabhängig und eigenverantwortlich trägt. Die im Rahmen der Solawi entstehenden operativen Kosten und Anbaurisiken werden ausschließlich von den einzelnen Solawi-Mitgliedern auf anteiliger Basis getragen. Die Pfeile im Modell symbolisieren zweiseitige Einzelverträge, die zwischen Erzeuger:innen und Verbraucher:innen geschlossen werden.

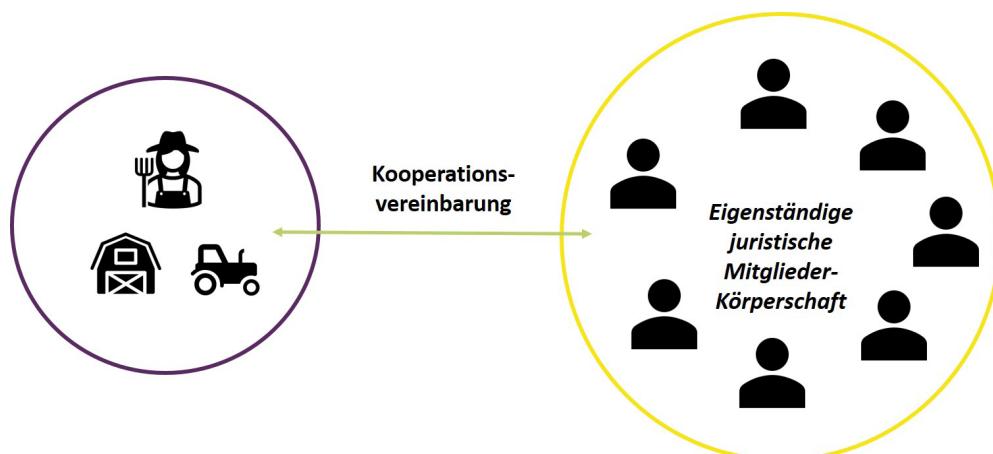
Abbildung 1:
Die Erzeuger:innen geführte SoLawi (verändert nach Netzwerk Solidarische Landwirtschaft e.V.)



◆ 1.2 Die Kooperations-SoLawi

Die Struktur des zweiten SoLawi-Typs weist Ähnlichkeiten zur zuvor beschriebenen Organisationsform auf: Das Unternehmen (linker Kreis) fungiert als unabhängiger landwirtschaftlicher Produzent. Zusätzlich zur Beteiligung an der SoLawi kann der Betrieb weitere Absatzkanäle bedienen, wobei das unternehmerische Risiko für

Abbildung 2:
Die Kooperations-SoLawi (verändert nach Netzwerk Solidarische Landwirtschaft e.V.)



diese zusätzlichen Vermarktungswege ausschließlich beim Betrieb verbleibt. Die betrieblichen Kosten und Risiken, die unmittelbar mit der Erzeugung verbunden sind, werden ausschließlich vom Mitgliederkollektiv (rechter Kreis) getragen. Dieser Typ basiert also auf einer Kooperation zwischen einem eigenständigen Erzeugerbetrieb und einer rechtlich verfassten Mitglieder-Körperschaft. Charakteristisch für diese Struktur ist, dass die Produzent:innen häufig selbst Mitglieder der entsprechenden Körperschaft sind. Die Verteilung der erzeugten Ernteanteile erfolgt intern durch die Mitglieder innerhalb dieser Organisationsform.

1.3 Die Mitunternehmerschaft

Im Rahmen des Mitunternehmerschaftsmodells sind sämtliche SoLawi-Mitglieder als Miteigentümer und gleichberechtigte Partner in die Geschäftsabläufe der Solawi eingebunden. Ergänzt wird dieses partizipative Eigentumsprinzip durch ein professionell aufgestelltes Betriebsteam, das in den Bereichen Anbau, Logistik, Kommunikation und Management tätig ist. Die Mitarbeitenden sind Angestellte des Gemeinschaftsunternehmens.

Abbildung 3:
Die Mitunternehmerschaft (verändert nach Netzwerk Solidarische Landwirtschaft e.V.)



2 | Forschungsdesign

© Müller, Judith (2025)

Tabelle 1:
Übersicht der untersuchten SoLawis, Quelle: Eigene Erhebungen (2023-2025)

Name der SoLawi	Ort	Gründungs-jahr	Mitglieds-haushalte
Solawi Rhein-Neckar	Nußloch-Maisbach	2011	110
Solawi Akazienhof	Neustadt a. d. W.	2015	~150
Solawi Weinheim	Weinheim	2017	130
Selbsterntegarten/Turbogemüse	Dossenheim	2019	32
Solawi MA-LU	Mannheim	2019	111
Marktgarten im Saubad	Heidelberg	2022	95
Solawi Mannheim-Süd	Mannheim	2022	70
Solawi Große Erde	Schifferstadt	2022	165
Gemüsekultur Heidelberg	Heidelberg	2023	129
Gemüserei Heidelberg	Heidelberg	2023	68
Wildraum	Heidelberg	2023	35
Ackerpost	Heidelberg	2024	95

Die Wahl des Untersuchungsgebietes fiel auf Heidelberg sowie die umliegende Metropolregion Rhein-Neckar, da diese Region von einer langen Geschichte des Gemüseanbaus geprägt ist und noch heute viele Gemüsebaubetriebe hier angesiedelt sind. Landwirtschaft in der Region profitiert von milden klimatischen Bedingungen sowie guten (Löss-)Böden. Allerdings findet zurzeit eine generationelle Transition im Landwirtschaftssektor statt, was bedeutet, dass viele Betriebsleiter:innen in Rente gehen und keine Hofübernahme durch Familienmitglieder stattfindet. Diese Lücke scheint Raum für neu entstehende Gemüsebauinitiativen zu

lassen. Die Zahl der neu gegründeten landwirtschaftlichen Kleinbetriebe, die unter dem Prinzip SoLawi arbeiten ist in den letzten Jahren stark angestiegen [siehe Tabelle 1].



Abbildung 4 - Pachtbetrieb Turbogemüse. Eigene Aufnahme.

Zudem weist die Region ein hohes Potential für so genannte Alternative Ernährungsnetzwerke auf [Goodman et al. 2012], zu denen auch SoLawis zählen. Zum einen durch die relativ wohlhabende Bevölkerung in dem Ballungsraum, der von den drei größten Städten Mannheim, Heidelberg und Ludwigshafen sowie vielen kleineren Subzentren gebildet wird, zum anderen durch die hohe Dichte an Studierenden, die in der Region leben.

3 | Ergebnisse: SoLawis in der Metropolregion Rhein-Neckar

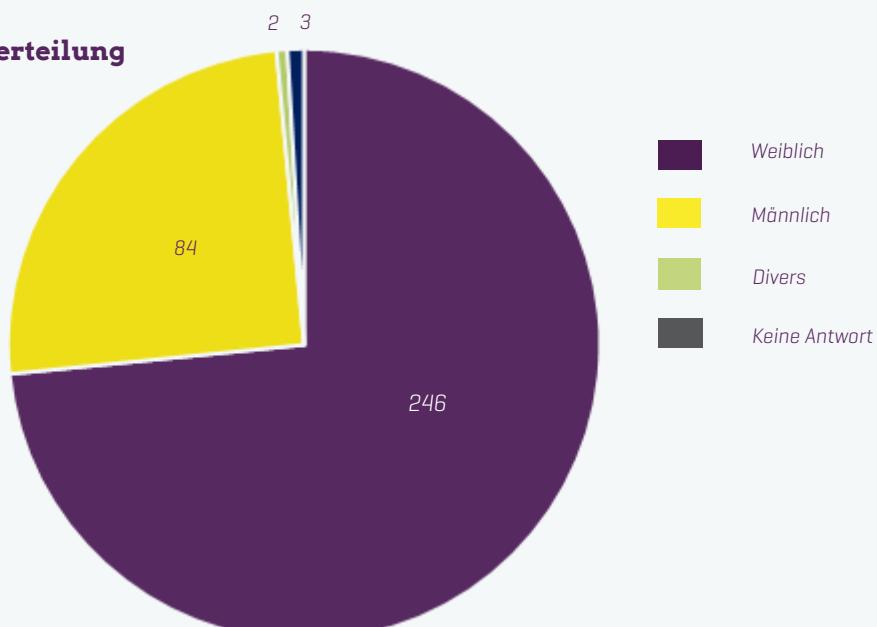
© Müller, Judith [2025]

◆ 3.1 Soziodemographie

In der Online-Umfrage mit den SoLawi-Mitgliedern wurden verschiedene soziodemografische Parameter abgefragt, um herauszufinden, wie sich die Mitgliedschaft der verschiedenen Initiativen zusammensetzt. Insgesamt gaben 246 der an der Online-Umfrage Teilnehmenden an, dass sie weiblichen Geschlechts seien, während 84 sagten, sie seien männlich und zwei Befragte sich als divers bezeichneten ($n=335$, keine Antwort=3, Abb. 5). Laut dem ALLBUS von 2021 [GESIS, 2023] sind in der Gesamtbevölkerung 50% weiblich, weshalb diese Gruppe in den vorliegenden Umfrageergebnissen stark überrätselt ist.

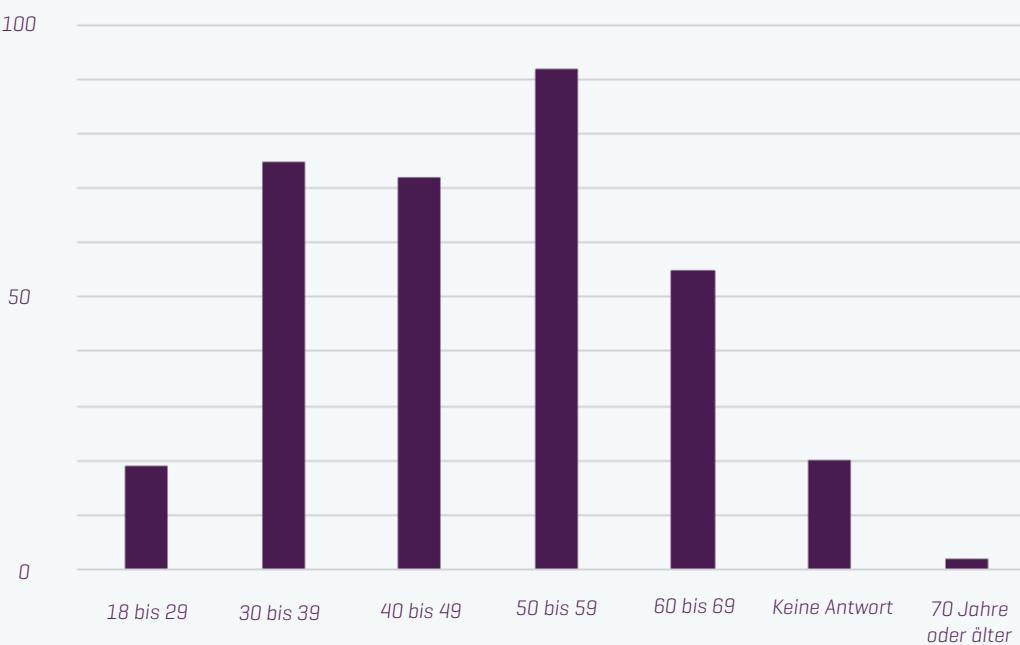
Am stärksten vertreten ist die Altersgruppe der 50 bis 59-jährigen, gefolgt von den 30 bis 39-jährigen sowie 40 bis 49-jährigen. Menschen unter 30 sowie über 70 bilden die beiden kleinsten Gruppen der Umfrage-Teilnehmenden (Abb. 5). Dies stimmt mit der aktuellen Altersverteilung der deutschen Bevölkerung tendentiell überein, nur dass die Gruppen zwischen 20 und 40 Jahren sowie 40 und 60 Jahren in dem vorliegenden Datensatz leicht überräsentiert sind [Statistisches Bundesamt, 2025a].

Abbildung 5:
Geschlechterverteilung



Frage: Welchem Geschlecht würden Sie sich zuordnen?, N=335

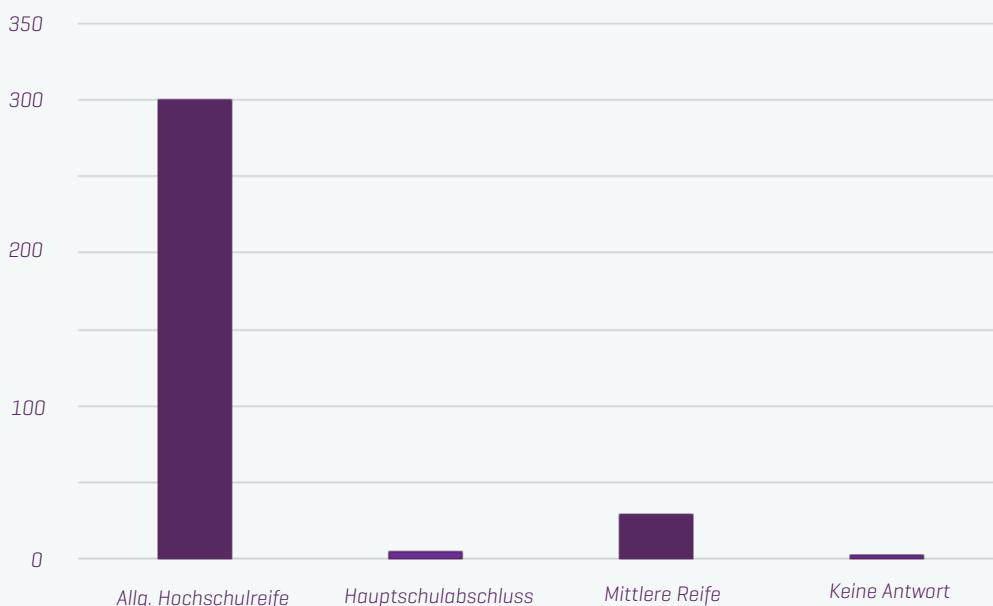
**Abbildung 6:
Altersverteilung**



Frage: Zu welcher Altersgruppe gehören Sie?, N=335

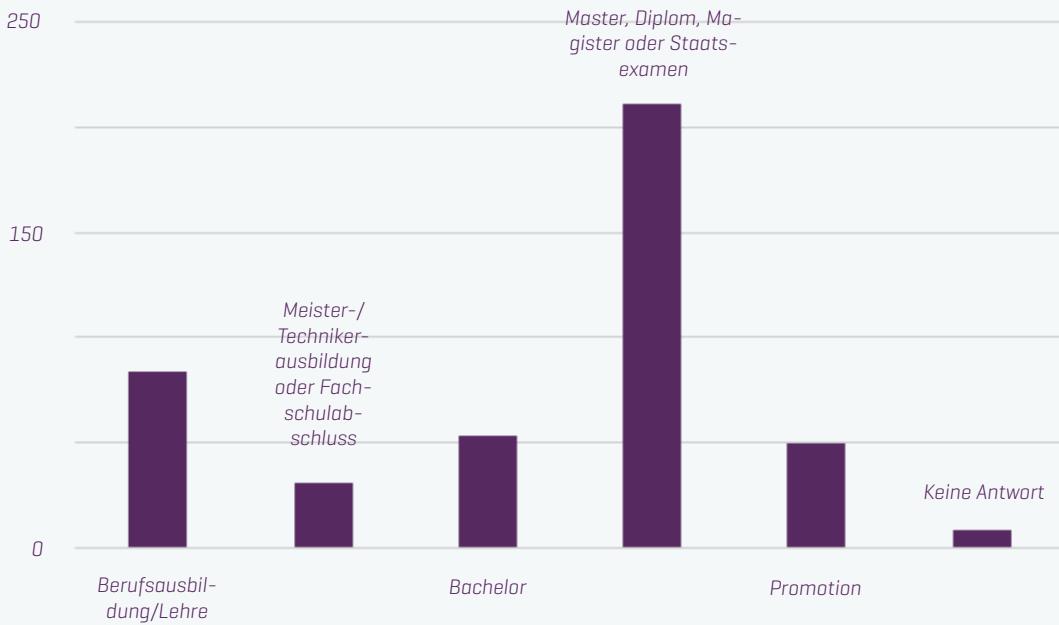
Während in der gesamtdeutschen Bevölkerung 2023 lediglich 33,5% die allgemeine Hochschulreife besaßen [Statistisches Bundesamt, 2025b], sind es bei den Umfrageteilnehmenden die überwältigende Mehrheit von 89,5%. Die meisten Befragten (264) haben in der Folge ebenso ein Hochschulstudium (Bachelor, Master, Magister, Diplom, Staatsexamen) abgeschlossen oder sogar promoviert (50) [Abb. 8].

**Abbildung 7:
Schulabschlüsse**



Frage: Was beschreibt Ihren höchsten allgemeinbildenden Schulabschluss am besten?, N = 335

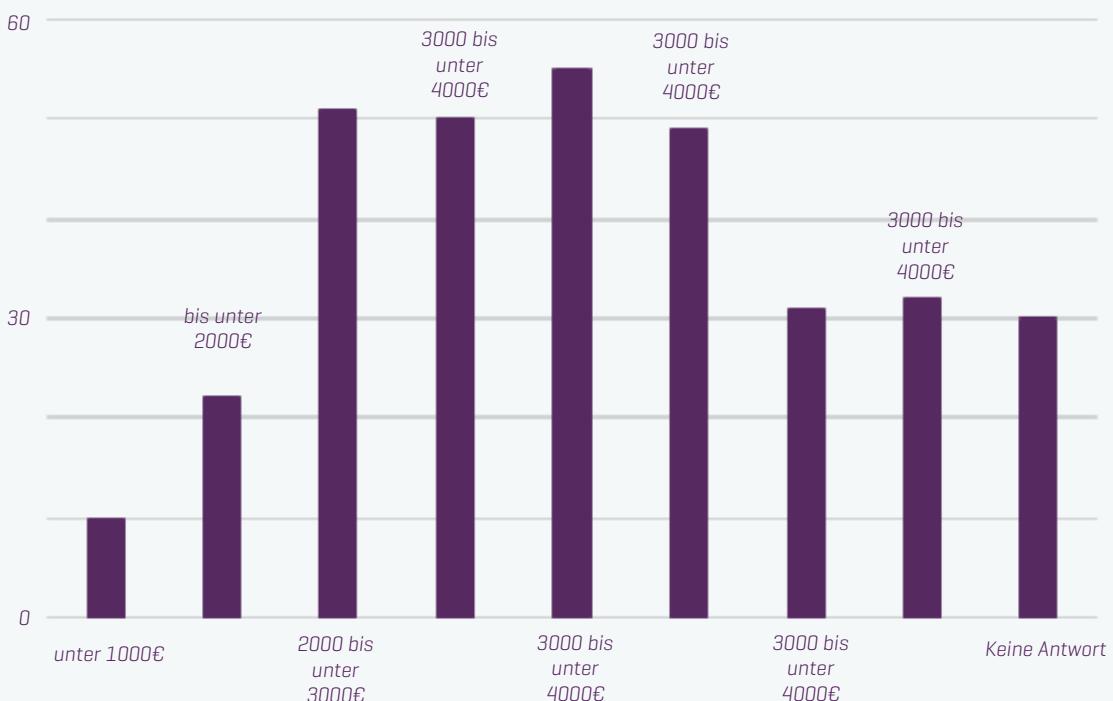
**Abbildung 8:
Ausbildungsabschlüsse**



Frage: Welche[n] der folgenden beruflichen Ausbildungsabschlüsse haben Sie? N=328

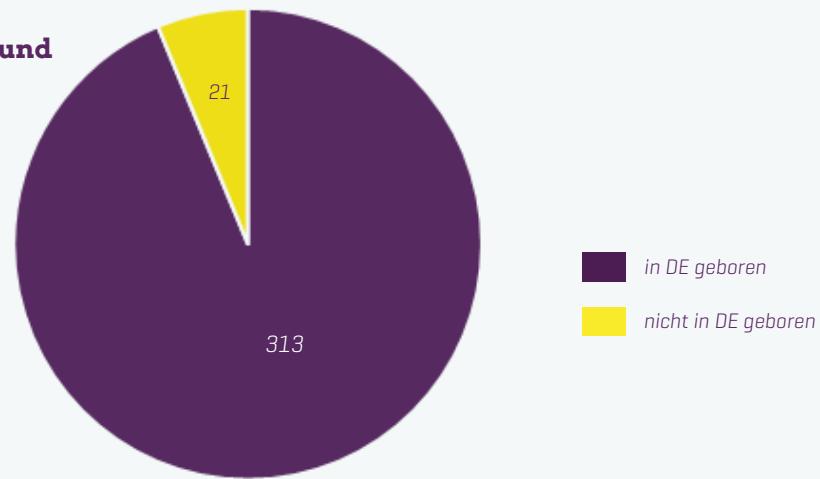
Das monatliche Haushaltsnettoeinkommen bewegt sich zum größten Teil im Bereich zwischen 2000€ bis unter 6000€ und damit im mittleren bis höheren Einkommensbereich der Bevölkerung [Abb. 9] (Durchschnitt für die gesamtdeutsche Bevölkerung 2024: 3074€ [Median]; Statistisches Bundesamt, 2025c).

**Abbildung 9:
Monatliches Haushaltsnettoeinkommen**



Frage: Wie hoch ist das durchschnittliche Nettoeinkommen, das Ihrem gesamten Haushalt monatlich zur Verfügung steht [alle Einkünfte nach Abzügen zusammengenommen]?, N = 331

**Abbildung 10:
Migrationshintergrund**

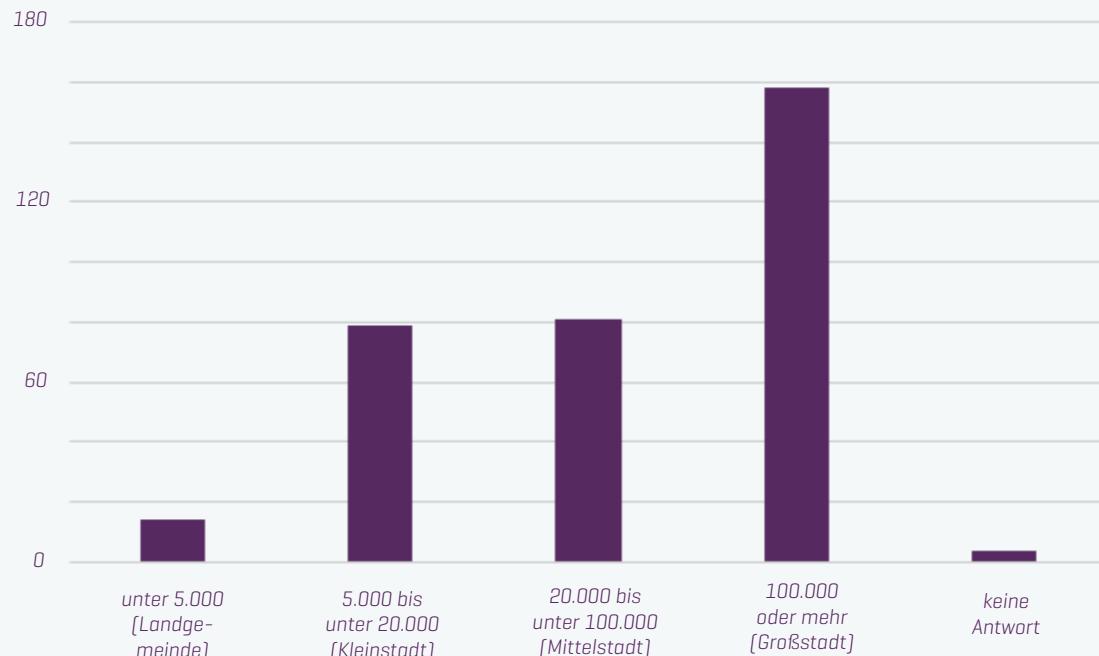


Frage: In dieser Frage geht es darum, wer mit dem SoLawi-Konzept erreicht wird. Dazu würde uns interessieren, ob Sie innerhalb des heutigen Gebietes der Bundesrepublik Deutschland geboren wurden?, N=334

Von 334 Befragten gaben 21 und damit 6% an, dass sie nicht in Deutschland geboren wurden. Insgesamt 75 der Teilnehmenden (und damit 22,5%) gaben an, dass mindestens ein Elternteil nicht in Deutschland geboren wurde. 28,7% der deutschen Bevölkerung hatten 2022 einen Migrationshintergrund, das heißt, dass sie selbst oder mindestens ein Elternteil nicht in Deutschland geboren wurden [Abb. 10] (BAMF, 2025). Damit stimmt die Quote der Umfrageteilnehmenden in etwa mit derjenigen der Personen mit Migrationshintergrund der gesamtdeutschen Bevölkerung überein.

Auffallend ist das Ergebnis, dass die Mitglieder der SoLawis vor allem aus dem urbanen Raum kommen. 47,6% wohnen in Großstädten mit mehr als 100.000 Einwohner:innen [Abb. 11]. In der deutschen Gesamtbevölkerung sind dies nur 32,4%. Dahingegen wohnen nur 4,2% in so genannten Landgemeinden mit weniger als 5.000 Menschen; im Vergleich zur Gesamtbevölkerung mit 13,5% (Statistisches Bundesamt, 2024). Dieses Ergebnis ist auch durch die stark urbane Prägung der Metropolregion Rhein-Neckar zu erklären sowie dadurch, dass insbesondere in und um Heidelberg herum in den letzten Jahren viele neue SoLawis entstanden sind.

**Abbildung 11:
Einwohner:innenzahl des Wohnorts**

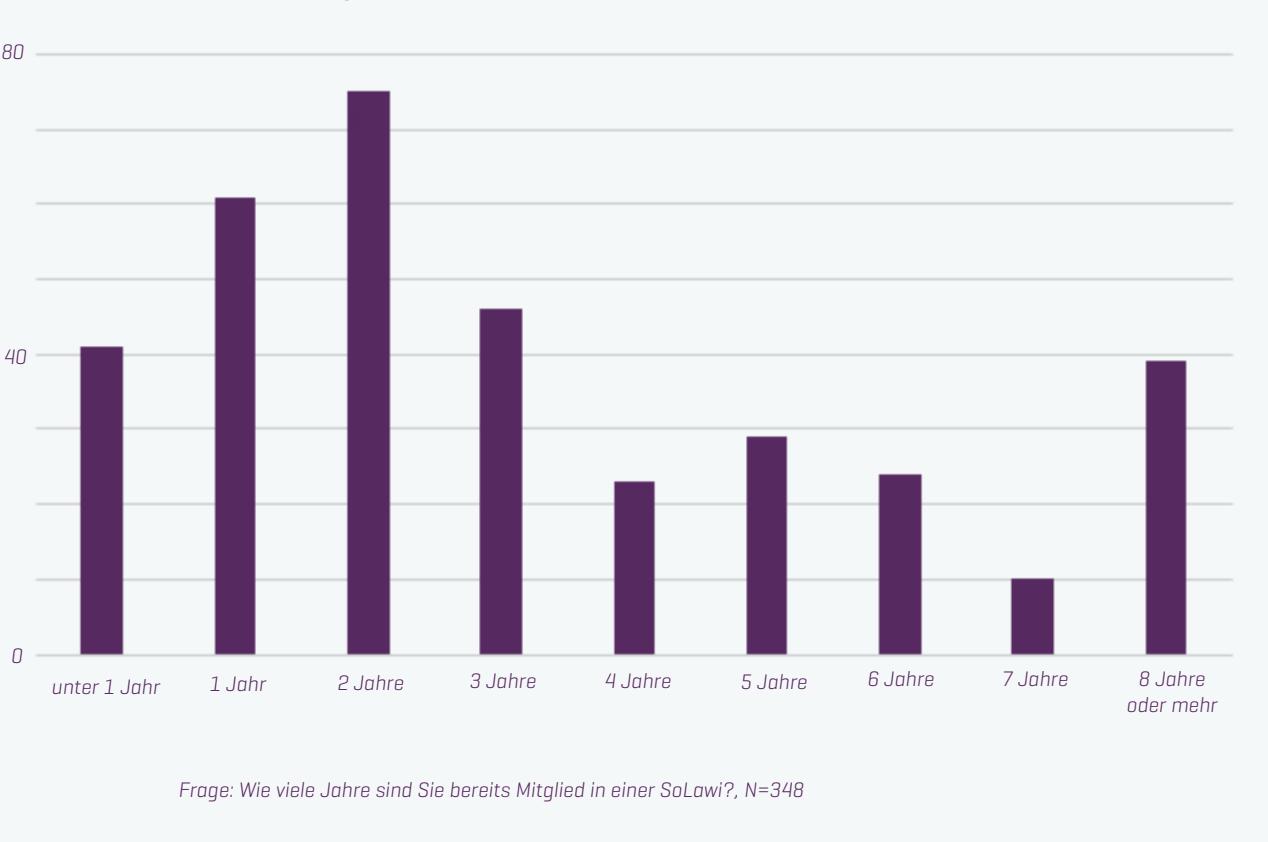


Frage: Wie viele Einwohner:innen hat die Stadt bzw. Gemeinde, in der Sie leben?, N=332

3.2 Gestaltung der Mitgliedschaft

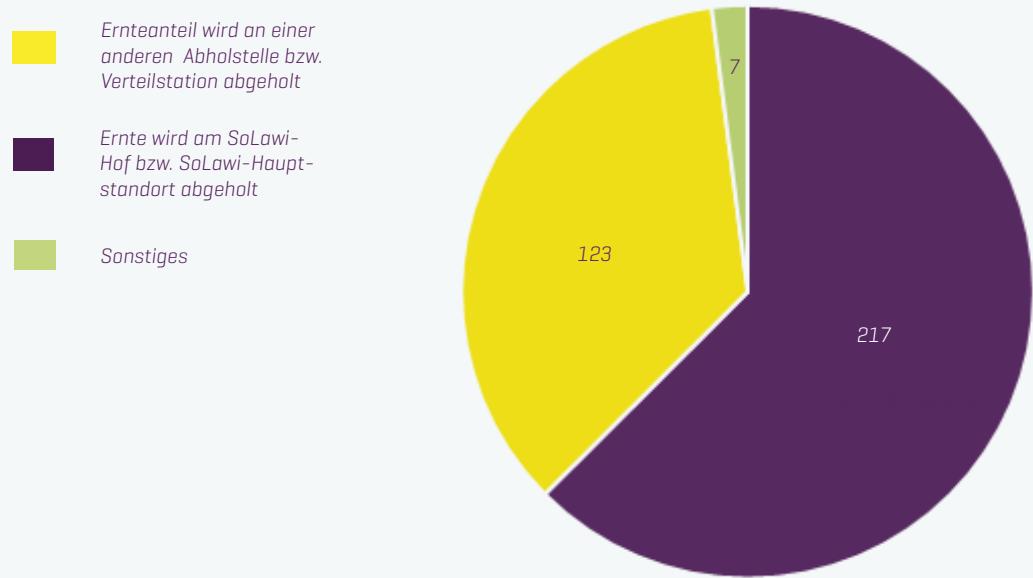
Die befragten Menschen sind unterschiedlich lange Mitglied in den unterschiedlichen SoLawi-Initiativen [siehe Abb. 12]. Ein Drittel der Befragten ist seit einem Jahr oder weniger Mitglied, allerdings sind auch über 10% (39 von 348 Befragten) seit acht Jahren oder mehr bei SoLawis engagiert. Die hohe Zahl der kurzen Mitgliedschaften kann darin begründet sein, dass viele SoLawis relativ neu gegründet wurden [siehe Tabelle 1].

**Abbildung 12:
Dauer der Mitgliedschaft**



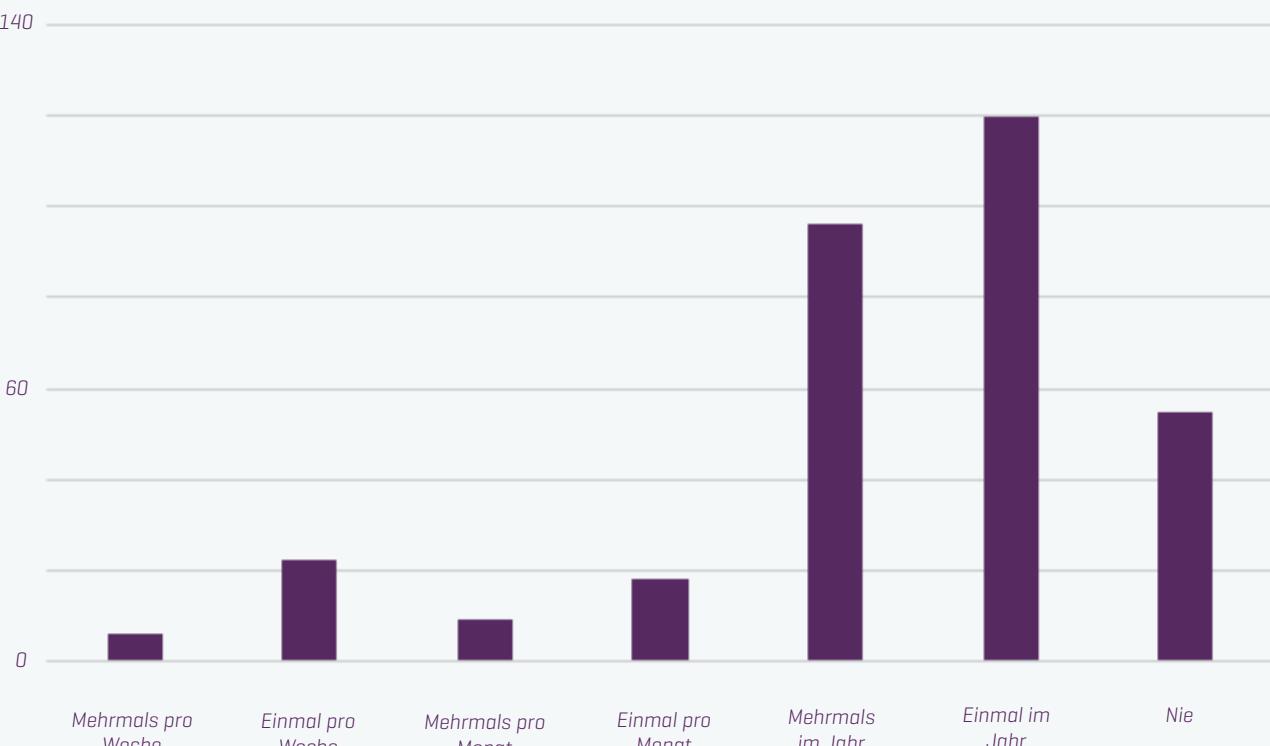
Knapp zwei Drittel der SoLawi-Mitglieder holen die Erzeugnisse direkt am SoLawi-Hof bzw. am Hauptstandort ab [217], während mehr als ein Drittel [123] die Produkte an einer anderen Abholstelle oder einer Verteilstation holt [Abb. 13]. Im Durchschnitt sind die Abholorte 4,75 km entfernt – in den größeren Städten Heidelberg und Mannheim tendentiell näher und in kleineren Zentren tendentiell weiter entfernt. Die meisten Umfrageteilnehmenden [216] nehmen einmal oder mehrmals im Jahr an Veranstaltungen, wie etwa Mitmachtagen, Hoffesten, etc., teil. Nur wenige sind über die Abholung hinaus mehrmals pro Woche [6] oder einmal pro Woche [22] auf dem Hof [Abb. 14].

**Abbildung 13:
Abholort**



Frage: Wie erhalten Sie den Ernteanteil von Ihrer SoLawi?

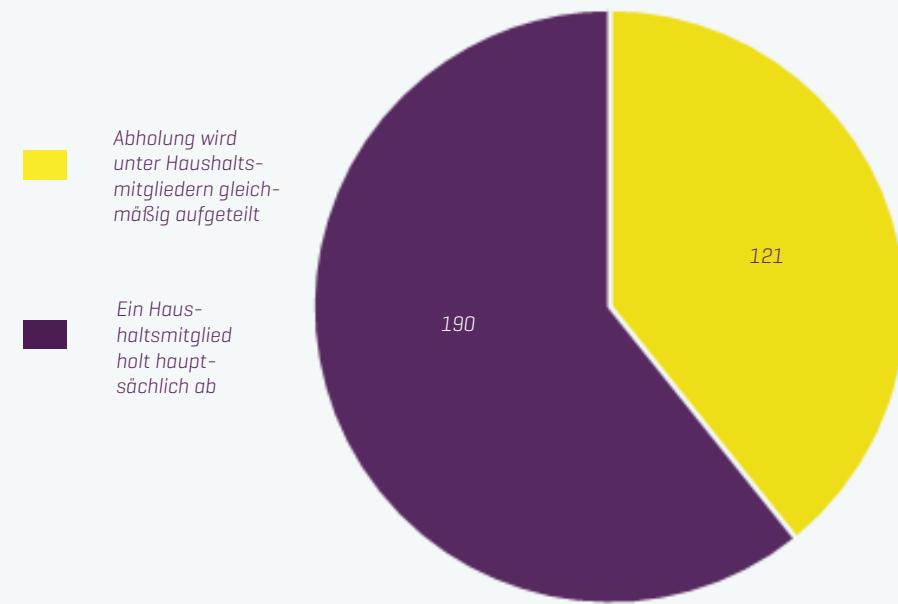
**Abbildung 14:
Teilnahme an Veranstaltungen**



Frage: Wie häufig nehmen Sie an Veranstaltungen, die von der SoLawi organisiert werden, wie etwa Ver einsitzungen, Hofbesuchen, Mitmachaktionen, teil? N=337

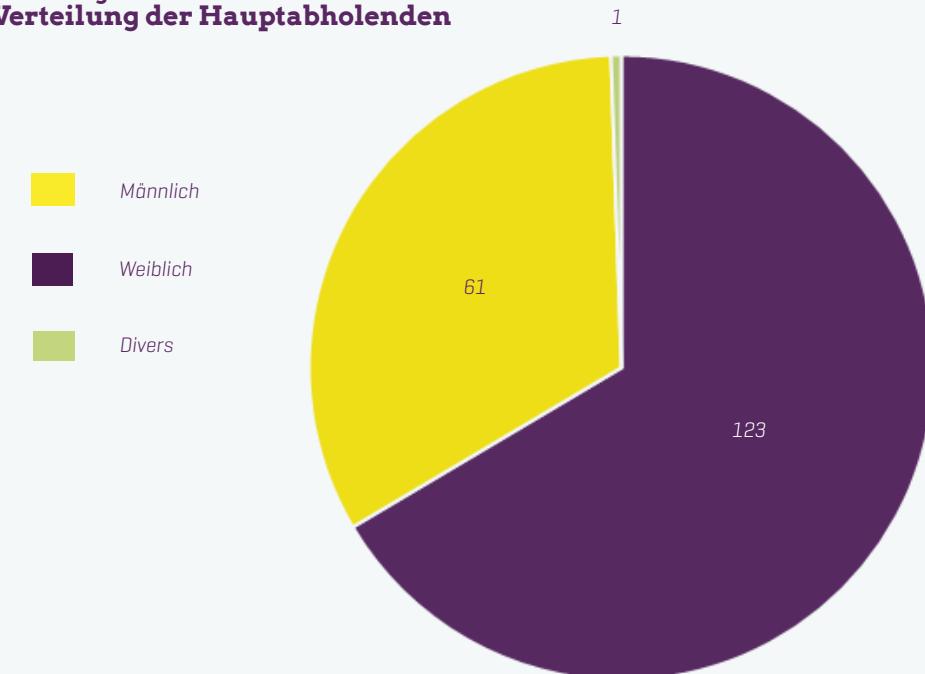
Knapp zwei Drittel der Befragten gaben an, dass ein Haushaltsteilnehmer öfter bzw. hauptsächlich abholt, während die Abholung bei mehr als einem Drittel ausgewogen zwischen den Haushaltsteilnehmern stattfindet [Abb. 15]. In dem Fall, dass ein Haushaltsteilnehmer häufiger abholt, ist dieses zu zwei Dritteln weiblich [Abb. 16].

Abbildung 15:
Verteilung der Abholungsarten



Frage: Diese Frage geht darum, wie Ihr Haushalt die Abholung der Lebensmittel gestaltet. Wird die Abholung unter den Haushaltsteilnehmern gleichmäßig aufgeteilt oder gibt es ein Mitglied, das hauptsächlich abholt [Sie selbst mit einbezogen]? Handelt es sich bei Ihrem Haushalt um einen Eipersonenhaushalt, so geben Sie bitte „keine Antwort“ an., N=311

Abbildung 16:
Verteilung der Hauptabholenden

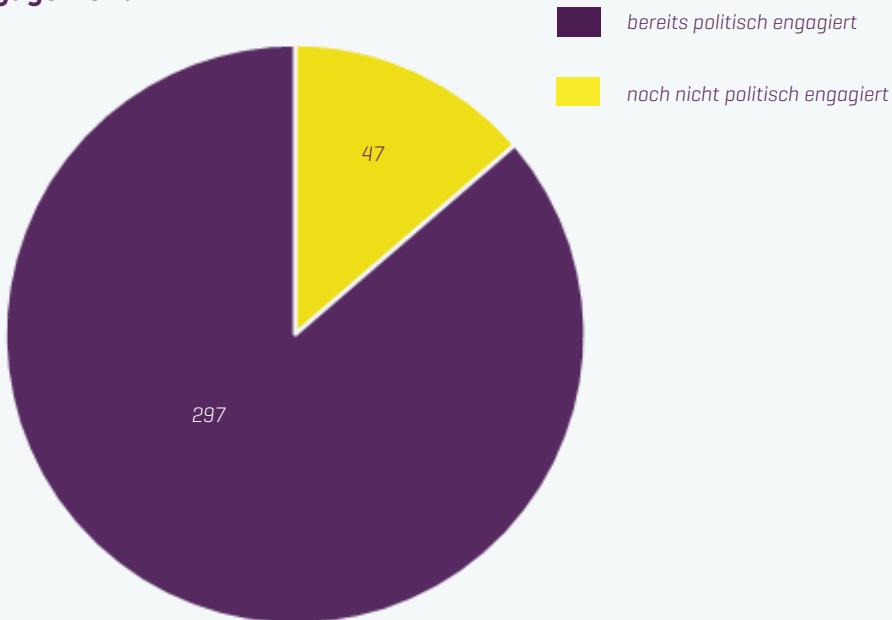


Frage: Wenn ein Haushaltsteilnehmer [Sie mit einbezogen] hauptsächlich die Abholung übernimmt, dann geben Sie bitte das Geschlecht der Person an., N=185

◆ 3.3 Politische Einstellungen und Engagement

Eine absolute Mehrheit der befragten Mitglieder hat sich bereits schon mindestens einmal politisch engagiert [Abb. 17]. Das Engagement bestand etwa in der Teilnahme an einer Demonstration, in der Mitwirkung in einem Verein oder in der Organisation einer Petition. Das Themenspektrum war dabei sehr breit und deckte vor allem Themen von Klima- über Umweltschutz, Tierrechte, bis hin zu Friedensthemen, Antirassismus und internationaler Solidarität ab.

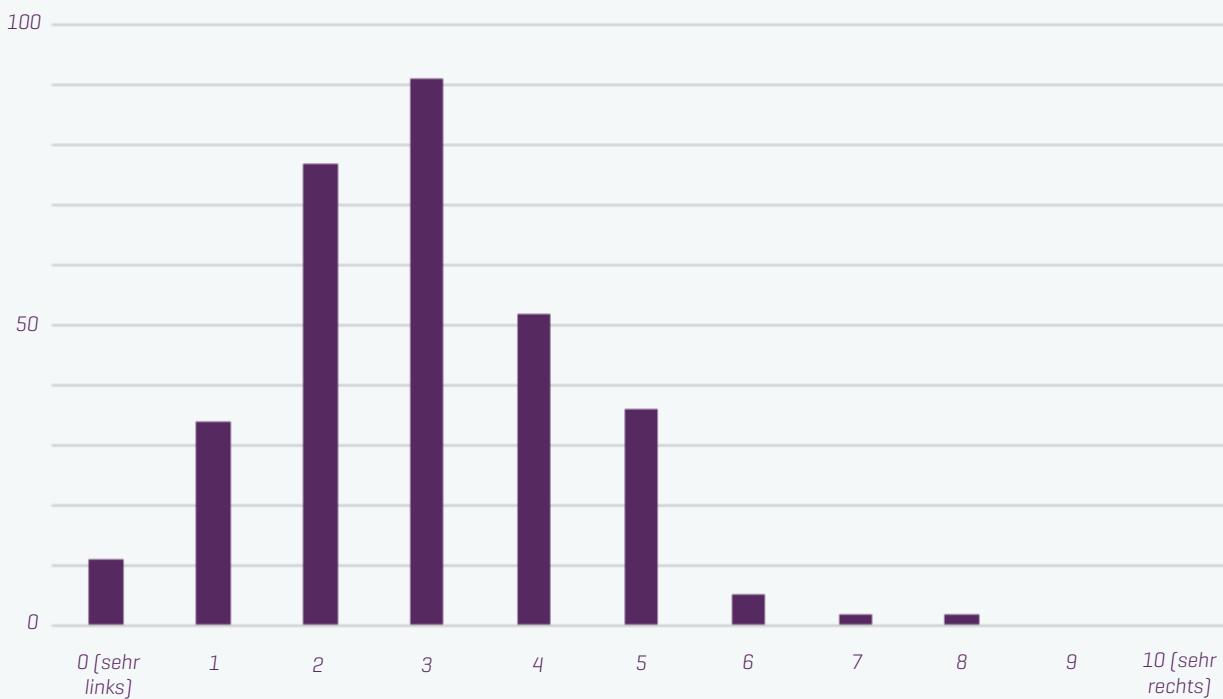
Abbildung 17:
Politisches Engagement



Frage: Haben Sie sich schon einmal politisch engagiert [z.B. auf eine Demonstration gegangen, in einem Verein mitgewirkt, eine Petition gestartet, etc.]? Bitte wählen Sie alle zutreffenden Themen aus [wenn nicht, wählen Sie keine Antwort aus]., N=344

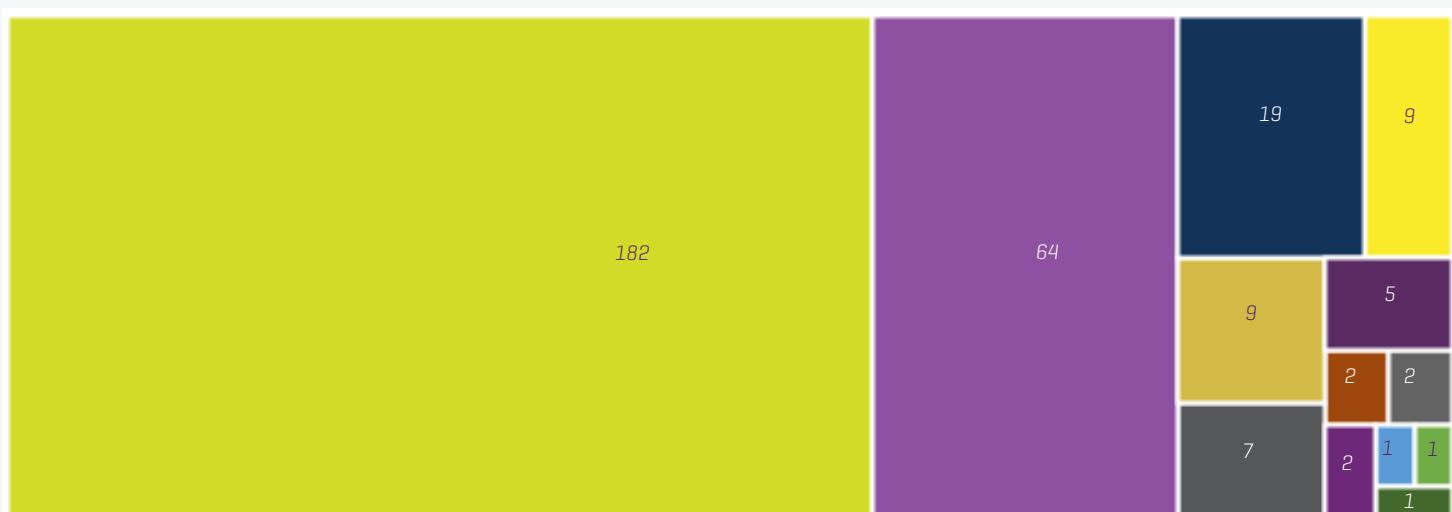
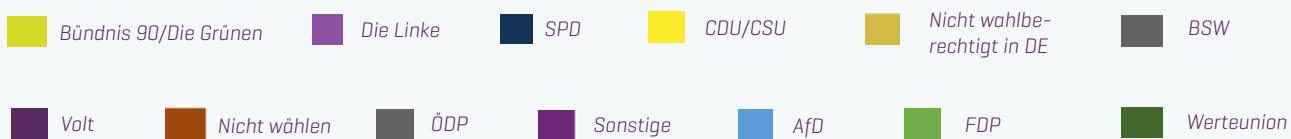
Allgemein ordnen sich die Befragten hinsichtlich ihrer politischen Einstellung eindeutig links der Mitte ein [Abb. 18]. Auf einer Skala von „0 (ganz links)“ bis „10 (ganz rechts)“ gaben 68,7% an, dass sie sich den Werten 0, 1, 2 oder 3 zuordnen würden. Vier Personen ordneten sich insgesamt den Werten 7 oder 8 zu, niemand aber der extremen Rechten (9 oder 10). 59,9% gaben an, dass sie die Grünen wählen würden, mit Abstand wäre die zweitstärkste Kraft die Linkspartei mit 21% [Abb. 19].

Abbildung 18:
Politische Einstellung



Frage: In der Politik spricht man von "links" und "rechts". In der nachfolgenden Skala steht "0" für jemanden, der ganz "links" steht und "10" für jemanden, der ganz "rechts" steht. Wo würden Sie sich auf dieser Skala einordnen?, N=310

Abbildung 19:
Wahlabsicht



Frage: Welche Partei werden Sie voraussichtlich bei der nächsten Bundestagswahl wählen bzw. haben Sie bei der aktuellen Wahl gewählt?, N=304

Zusammenfassung und Ausblick

© Müller, Judith [2025]

Die Metropolregion Rhein-Neckar als strukturstarke, eher urbane Region und die befragten SoLawi-Mitglieder entsprechen zu einem großen Teil den Charakteristika, die auch in anderen Studien zu SoLawi-Mitgliedern herausgefunden wurden [Bietau et al. 2013; Blättel-Mink et al. 2017; Boddenberg et al. 2017; Diekmann und Theuvsen 2019]. Der Wohnort der Mitglieder liegt laut dieser Studien meist im urbanen Raum, das Einkommen ist höher, mehr Frauen sind unter den Mitgliedern vertreten, das Bildungsniveau ist höher als das der Gesamtbevölkerung, es gibt tendentiell mehr Berufstätige und Haushalte mit Kindern unter den Befragten. Damit unterscheiden sich SoLawi-Mitglieder typischerweise von der deutschen Gesamtbevölkerung.

Besonderheiten, die sich in der Studie zu SoLawi-Mitgliedern in der Metropolregion zeigten, sind, dass beinahe die Hälfte der befragten Mitglieder aus einer Großstadt mit mehr als 100.000 Einwohner:innen kam. Dies ist im Vergleich zur deutschen Gesamtbevölkerung sowie im Vergleich zu anderen Studien ein sehr hoher Wert. Ebenso das Einkommen der Befragten ist überdurchschnittlich hoch, was einerseits durch den allgemein hohen Wohlstand in der Region zu erklären ist, andererseits haben die Mitglieder der SoLawis jedoch auch im Vergleich zu den Einwohner:innen des Landkreises Rhein-Neckar sowie der Stadtkreise Mannheim, Heidelberg und Ludwigshafen weitaus mehr verfügbares Einkommen [Münzenmaier 2020]. Darüber hinaus ist hervorzuheben, dass das Bildungsniveau der Befragten sehr hoch ist. Die Anzahl an Master- und vergleichbaren Abschlüssen sowie Promotionen ist sehr viel höher als in der Gesamtbevölkerung. Der Anteil der Frauen an den Befragten, der Erwerbstätigen sowie der Menschen im mittleren Alter ist ebenso höher als in der Gesamtbevölkerung, aber entspricht den Ergebnissen anderer Studien zur Soziodemographie von SoLawi-Mitgliedern. Der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund entspricht zwar in etwa dem bundesdeutschen Durchschnitt, doch ist hier zu vermuten, dass die teilnehmenden Menschen mit Migrationshintergrund vergleichsweise hohe Bildungsabschlüsse und Einkommen haben. Dieser Zusammenhang müsste im Weiteren statistisch getestet werden.

Viele der vorgestellten Auffälligkeiten bei den soziodemografischen Charakteristika der Mitglieder liegen sicherlich darin begründet, dass die meisten Antworten von Mitgliedern der SoLawis aus der Region Heidelberg (als Universitätsstadt) sowie aus dem Rhein-Neckar-Kreis, dem Landkreis Neustadt an der Weinstraße sowie dem Landkreis Rhein-Pfalz (relativer Wohlstand) kamen. Vergleichsweise wenig Befragte kamen aus dem Einzugsgebiet Mannheim und Ludwigshafen.

Die meisten Mitglieder haben sich über ihr Engagement in den SoLawis hinaus bereits politisch engagiert, insbesondere zu Themen des Umwelt- und Klimaschutzes,

aber auch zu anderen gesellschaftspolitischen Themen. Sie sind insgesamt stark im linkspolitischen Spektrum verortet und würden mit absoluter Mehrheit die Partei der Grünen wählen.

Schließlich soll die zu Beginn gestellte Frage zusammenfassend beantwortet werden, welche Ungleichheiten sich anhand der untersuchten soziodemographischen Faktoren erkennen lassen. Im Vergleich zur gesamtdeutschen Bevölkerung sowie auch zu Mitgliedern anderer SoLawi-Initiativen lässt sich feststellen, dass sich nur wenige Mitglieder finden lassen, die aus finanziell prekären Verhältnissen kommen und geringe formale Bildung erhalten haben. Es stellt sich daher die Frage, wie sich Mitglieder gewinnen lassen können, die aus anderen sozioökonomischen Schichten stammen, um eine Versorgung mit lokalen, ökologischen Lebensmitteln für alle zu garantieren. Eine SoLawi-Landwirtin fasste die Problematik 2023 in einem Interview folgendermaßen zusammen: „Fast alle sind finanziell ziemlich gut gestellt, würde ich sagen. [...] das hängt viel mit diesem alternativen Konsumertum zusammen. Also dass man sich Gedanken um seinen Konsum macht, dafür muss man ja erst mal eine gewisse Sicherheit haben, so dass man sich nicht überlegt, wie kaufe ich am günstigsten für mich, sondern wie kaufe ich am nachhaltigsten?“.

Ebenso bleibt offen, was der Grund dafür ist, dass scheinbar insbesondere Frauen engagiert sind. Ein Grund könnte die noch immer stärkere Einbindung von Männern in bezahlte Erwerbsarbeit sein und daraus resultierend die größere Rolle, die Frauen in Bezug auf unbezahlte Care-Arbeit zukommt, wie etwa der Lebensmittelbeschaffung. Ebenso wurde bereits früher herausgefunden, dass Frauen insbesondere bei der Beschaffung nachhaltiger Ernährung eine stärkere Rolle spielen, was auch als „Feminisierung von Umweltverantwortung“ bezeichnet wird [Wichterich 1992; Wember 2019]. Abschließend lässt sich nicht klären, ob eventuell mehr Frauen bereit waren, den Fragebogen auszufüllen oder auch tatsächlich so viel mehr Frauen in den Initiativen aktiv sind.

Solidarische Landwirtschaften sind Orte der sozialökologischen Transformation der Landwirtschaft, die deutschlandweit ein großes Wachstum erfahren. Allerdings sind sie momentan noch Phänomene, die in den oberen Einkommens- und Bildungsschichten der Gesellschaft verhaftet sind. Wie solche alternativen Wirtschaftsweisen und damit der Erhalt kleinbäuerlicher Landwirtschaft zu einem breiteren gesellschaftlichen Projekt werden können, muss durch die beteiligten Akteur:innen sowie die Wissenschaft weiterhin bearbeitet werden. Das Netzwerk Solidarische Landwirtschaft bietet hierfür einen Rahmen, der Wissen sowie Aktivismus in dem Bereich bündelt und kanalisiert. Jedoch sind auch regionale Kooperationen und Zusammenschlüsse von Initiativen wichtig für eine weitergehende Transformation.



[Müller, Judith 2025]

Literaturverzeichnis

AG SoLawi Genossenschaften. [n.d.]. Die Idee der Solidarischen Landwirtschaft. <https://solawi-genossenschaften.net/solidarische-landwirtschaft/>

BAMF – Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. [2025]. Bevölkerung mit Migrationshintergrund / Einwanderungsgeschichte in Deutschland. <https://www.bamf.de/DE/Themen/Forschung/Veroeffentlichungen/Migrationsbericht2022/PersonenMigrationshintergrund/personenmigrationshintergrund-node.html>

Bietau, L., et al. [2013]. Solidarische Landwirtschaft – eine soziale Innovation? Eine empirische Studie aus soziologischer Perspektive. Forschungsbericht, Johann Wolfgang Goethe Universität Frankfurt.

Blättel-Mink, B., Boddenberg, M., Gunkel, L., Schmitz, S., & Vaessen, F. [2017]. Beyond the market – New practices of supply in times of crisis. The example community-supported agriculture. International Journal of Consumer Studies, 41(4), 415–421. <https://doi.org/10.1111/ijcs.12354>

Boatcă, M. [2015]. Global inequalities beyond occidentalism. Routledge.

Boddenberg, M., Frauenlob, M. H., Gunkel, L., Schmitz, S., Vaessen, F., & Blättel-Mink, B. [2017]. Solidarische Landwirtschaft als innovative Praxis – Potenziale für einen sozial-ökologischen Wandel. In M. Jaeger-Erben, J. Rückert-John, & M. Schäfer [Eds.], Soziale Innovationen für nachhaltigen Konsum (pp. 105–122). Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-16545-1_6

Diekmann, M., & Theuvsen, L. [2019]. Soziale Nachhaltigkeit durch Community Supported Agriculture: Hält das Konzept, was es verspricht? Soziologie und Nachhaltigkeit, 5(1), 91–110. <https://doi.org/10.17879/sun-2019-2473>

Ernte-teilen.org. [2025]. Solidarische Landwirtschaft. <https://ernte-teilen.org/solawi>

GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften. [2023]. ALLBUS/GGSS 2021 [Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften/German General Social Survey 2021] [ZA5280 Data file Version 2.0.1]. <https://doi.org/10.4232/1.14238>

Goodman, D., DuPuis, E. M., & Goodman, M. K. [2012]. Alternative food networks: Knowledge, practice, and politics. Routledge.

Jelin, E., Motta, R., & Costa, S. [2017]. Global entangled inequalities: Conceptual debates and evidence from Latin America. Routledge.

Lapschieß, L. [2024]. Solidarische Landwirtschaft. Konzept und Praxis einer gemeinschaftsgetragenen Wirtschaftsweise. In A. Baier, C. Müller, & K. Werner [Eds.], Unterwegs in die Stadt der Zukunft: Urbane Gärten als Orte der Transformation (pp. 313–324). transcript Verlag. <https://doi.org/10.1515/9783839471630-020>

Masson, F. [2024]. The construction of a food heterotopia: Changing the food system through community-supported agriculture [Doctoral dissertation, Freie Universität Berlin]. Refubium. <https://doi.org/10.17169/refubium-46496>

Motta, R. [2021]. Food for Justice: Power, politics and food inequalities in a bioeconomy. Preliminary research program. Food for Justice Working Paper Series, [1]. Food for Justice: Power, Politics, and Food Inequalities in a Bioeconomy.

Münzenmaier, W. [2020]. Geldvermögen und Einkommen in den Kreisen des Landes

Baden-Württemberg. <https://www.statistik-bw.de/Service/Veroeff/Monatshefte/20200504>

Netzwerk Solidarische Landwirtschaft. [2025]. Das Netzwerk Solidarische Landwirtschaft e.V. <https://www.solidarische-landwirtschaft.org/das-netzwerk/netzwerk-mitgliedschaft/gute-grunde-fuer-eine-mitgliedschaft/>

Rommel, M., Posse, D., Wittkamp, M., & Paech, N. [2022]. Cooperate to transform? Regional cooperation in community supported agriculture as a driver of resilient local food systems. In W. Leal Filho, M. Kovaleva, & E. Popkova [Eds.], Sustainable agriculture and food security (pp. 349–364). Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-030-98617-9_22

Statistisches Bundesamt. [2024]. Anzahl der Einwohner in Deutschland nach Gemeindegrößenklassen am 31.12.2023 [Graph]. In Statista. Zugriff am 16. September 2025, von <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/161806/umfrage/anzahl-der-einwohner-nach-gemeindegrößenklassen-in-deutschland/>

Statistisches Bundesamt. [2025a]. Bevölkerungsstand. Bevölkerung nach Altersgruppen. <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Bevoelkerungsstand/Tabellen/bevoelkerung-altersgruppen-deutschland.html>

Statistisches Bundesamt. [2025b]. Bildung, Forschung und Kultur. Bildungsstand. https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Bildungsstand/_inhalt.html

Statistisches Bundesamt. [2025c]. Einkommen, Konsum und Lebensbedingungen. Einkommen und Lebensbedingungen, Armutsgefährdung. https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Einkommen-Konsum-Lebensbedingungen/Lebensbedingungen-Armutsgefaehrdung/_inhalt.html

Wember, C. [2019]. Geschlechterverhältnisse in innovativen Ansätzen gemeinschaftlicher und gemeinwohlorientierter Landwirtschaft [Unveröffentlichte Abschlussarbeit oder Bericht].

Wichterich, C. [1992]. Die Erde bemuttern. Frauen und Ökologie nach dem Erdgipfel in Rio. Köln.

